

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 91. Donnerstag den 22. November 1855.

Tages-Beignisse.

Telegraphische Depesche.

Angekommen in Heilbronn am 19. Nov. 2 Uhr 30 Min. Nachmittags.

Wettisser meldet unter'm 16. Nov.: Ein Theil des Artillerie-Parks der Allirten explodirte, wobei die Franzosen 30,000 Kilogrammes Pulver und 600,000 Patronen verloren haben. 30 Soldaten blieben todt auf dem Platze, 100 wurden verwundet. Auch die Engländer haben hierbei Verluste erlitten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Doch ist noch Munition im Ueberflus vorhanden.

— **Landau, 17. Nov.** Am verflossenen Montag in der Nacht wurde in Herrheim ein schändlicher Kirchenraub begangen. Die Räuber stiegen durch einen Fensterflügel in die Kirche, erbrachen den Tabernakel und nahmen die schwer massive silberne Mensur und das silberne Ciborium mit fort.

Aus Sebajopol. Dem Privatschreiben eines französischen Offiziers entnimmt die „Times“ Folgendes: „Wir haben hier jetzt einen sehr anstrengenden Dienst. Unser Regiment ist das einzige, welches hier in Garnison liegt, und deshalb auch den ganzen schweren Dienst versehen muß. Der angestrengtere Dienst stimmt unsere Soldaten sehr lustig und sind sie stets voll Humor und Laune. Die feindlichen Batterien hören nicht auf, uns zu beschießen. Tag und Nacht hören wir die Bomben und Granaten sausen, welche die Zerstörung der in ihrem Bereich liegenden Häuser vervollständigen, was für die Bewohner der nicht weit davon liegenden Häuser durchaus nicht beruhigend ist. Das Regiment kampirt in Hütten und ist gut untergebracht: die Offiziere wohnen in den Häusern, die sie sich nach Belieben ausgesucht. Wir führen unser gewohntes Lagerleben fort, nur ist alles theurer und kann ich gar nicht beschrei-

ben, wie sehr wir gebrellt werden. Die Russen fahren fort, die nördliche Seite der Bai zu besetzen und wimmeln alle Anhöhen von Batterien. Offen gestanden, sehe ich den Nutzen dieser Werke nicht ein. Da ich überzeugt bin, daß sie nie angegriffen werden. Gestern war ich im Fort St. Nikolaus, dem Fort Katharina beinahe gegenüber, auf der Wache. Den ganzen Tag schaute ich mit meinem Glase hinüber auf die Russen und sah Alles, was sie machten. Ich konnte sogar aussehnen, daß die Mannschaft verlesen wurde und dann zum Essen ging. Im Fort Katharina ist auch ein russischer Posten, der von einem Offizier befehligt wird; wir blickten uns gegenseitig ziemlich aufmerksam an. Endlich nahm er den Hut ab, und grüßte mich sehr artig, welchen Gruß ich so freundlich als möglich erwiderte, worauf wir eine Stunde lang allerlei Höflichkeitsbezeugungen austauschten. Es kamen dann auch andere Russen herbei, die ebenfalls sehr artig grüßten. Ich stand in voller Uniform, mit meinem Spaukettel, mit meinem Säbel u. s. w. auf dem höchsten Punkt des Thurmes, so daß ich sehr leicht bemerkt werden konnte. Im Falle sie auf mich hätten schießen wollen, so würde ich mich in den oberen Batterien, leicht versteckt haben, allein sie schienen keine Idee zu haben mir etwas zu thun. Die Franzosen arbeiten jetzt auch an ihren Winterhütten und bauen sie nach dem Muster der Sardinier und Eingebornen halb unter der Erde. Letzteren hat die kurze Anwesenheit der Franzosen im Baidethale bittere Tage verursacht. Es wurden von ihnen Ochsen und Hen requirirt, und dafür, daß sie sich der Uebermacht fügen mußten, werden sie jetzt von den zurückgekommenen Russen bestraft, geplagt, ausgeplündert; ihre Weiber und Kinder werden in's Innere des Landes geschleppt, u. die Dörfer, die im Besitz der Allirten sind wimmeln von Flüchtlingen. Der Krieg lastet gar schwer auf diesen armen Tataren, zumal sie seit zwei Jahren um ihre Ernten gekommen sind.

Die Russen mögen in der Krim bereits 200,000 Mann verloren haben, ja wenn die seit dem Beginne des Krieges todt oder invalide gewordenen Soldaten in Rechnung bringt, so dürfte sich dieser Verlust auf den dritten Theil einer Million belaufen.

(N. D. P.)

Die Berichte der englischen Journale aus dem Lager vor Sebastopol reichen bis zum 3. Nov. Ein russischer Deserteur wollte mit Bestimmtheit wissen, daß Fürst Gortschakoff einen großartigen Angriff auf die Stellungen der Allirten beabsichtige und im Falle einer Niederlage die Krim zu räumen entschlossen sei, wozu derselbe bereits alle Vorbereitungen getroffen habe. Die Allirten sind auf ihrer Hut und arbeiten nebenbei thätig an der Herstellung ihrer Winter-Quartiere längs der Eischernajalinie. (Fr. P.)

Königsberg. Reisende aus Rußland haben die Nachricht hergebracht, daß das große Lager bei Miga aufgeboben ist und in der Stadt sich gegenwärtig nur 3000 Truppsoldaten als Besatzung befinden; die Truppen haben theils im Innern des Landes Contonnements bezogen, theils sind sie, insbesondere Cavallerie und Schützen nach dem Süden abmarschirt. (N. P.)

Wien. Aus unserem Nachbarstädtchen Gostyn berichtet man uns ein beklagenswerthes Unglück. Vor wenigen Tagen brach Abends in einem alten Hause Feuer aus; die Hausbewohner und deren Nachbar wollten retten, was irgend zu retten war, hielten sich aber beim Transport einer alten, schweren Rolle u. einer Tonne mit Sauerkraut zu lange auf; das brennende Dach stürzt herab und begrub Alle unter seinen Trümmern. Der Hausbesitzer nebst Frau, Knecht und einem Nachbar wurden todt herorgezogen und vier andere Personen zwar noch lebend; aber so verbrannt und verstümmelt, daß an ein Aufkommen nicht zu denken ist. Das umgekommenes Ehepaar hinterläßt neun, der Nachbar sechs uneheliche Kinder. (D. N. B.)

Wien. Die Zahl der im vorigen Monat von hier nach überseeischen Häfen expedirten Passagiere beträgt, wie die Deutsche Auswanderer-Zeitung berichtet, 3465 in 22 Schiffen, die sämtlich nach den Vereinigten Staaten gegangen sind. Die ganze Zahl der in diesem Jahre bis Ende Okt. beförderten Passagiere beträgt 29,096 in 146 Schiffen gegen 70,969 in 336 Schiffen in derselben Zeit des vorigen Jahres.

Wien. Die Besserung des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max, schreitet ununterbrochen vorwärts, so daß laut Meldung der „Wien. Ztg.“ die Telegraphirung der Notizen über dessen Befinden von heute an unterbleibt. (D. P.)

Der neapolitanische Räuber.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das Wort eines englischen Offiziers,“ — antwortete der Capitän. — „Ich glaube nicht, daß man eine sichere Garantie geben kann.“

„Nato Li ging zu seinen Genossen zurück, um sich mit Ihnen zu berathen, und obgleich die beiden jungen Damen bis ins Mark erzitterten, so gelang es ihnen doch sich gut zu halten. Die Rückkehr des Banditenhauptmanns beruhigte sie bald.“

— „Freunde, Ihr könnt Euch entfernen. Wir verlassen uns auf Euch, weil wir die Engländer als eine ehrenhafte Nation betrachten. Vorerst aber müßt Ihr uns schwören, Niemanden das gehabte Rencontre zu verrathen, bis wir Euch selbst erlauben, davon zu reden.“

— „Ich verspreche es,“ erwiderte der Capitän.

— „Darf ich Sie jetzt um eine Gefälligkeit ersuchen?“

— „Von welcher Art ist sie?“ — fragte der Capitän.

— „Wir wollen dies Land verlassen, aber die Wachsamkeit der Polizei hat uns bisher daran verhindert. Wenn Sie uns helfen könnten, würden Sie es thun?“

— „Ja,“ antwortete der Capitän. — „Nur müßt Ihr mir sagen, auf welche Weise es geschehen soll, und wenn das, was Ihr verlangt, meiner Ehre nicht zuwider läuft, so könnt Ihr auf mich zählen.“

— „Hören Sie mich genau an, mein Herr, Wenn Jemand in der Folgezeit Sie anredet, im Namen Ihrer Freunde vom Lande so können Sie darauf rechnen, daß dieß ein Abgeandter von uns ist. Uebrigens laufen Sie dabei keine Gefahr. Haben Sie mich verstanden?“

— „Vollkommen.“

— „Leben Sie wohl denn! Ich grüße Sie, mein Fräulein.“ — erwiderte er, höflich seinen Hut ziehend, — „erinnern Sie sich Ihrer Freunde vom Lande.“

Ohne weiteres Abenteuer kamen der Capitän und die Engländerinnen wohlbehalten an der verabredeten Stelle an. Als sie wegen ihrer verzögerten Ankunft befragt wurden, antworteten sie, sie hätten sich verirrt, und sie ausgenommen, dachte Jeder nun daran, das dejeuner champêtre recht zu genießen. Als es Abend wurde, begab man sich nach Neapel zurück, um am anderen Tage eine ähnliche Ansicht nach einer andern Seite

hin zu unternehmen. Die beiden Fräulein träumten die ganze Nacht hindurch von Banditen, aber sie nahmen sich klugerweise vor, Niemanden davon zu erzählen, nicht einmal ihren genannten Freundinnen. Der Wechsel der Zeit brachte andere Vergnügungen mit sich, und Capitän D., ganz denselben bingegen, hatte sein Abenteuer fast vergessen, als er eines Tages, auf der Toledostraße spazieren gehend, ein altes Weib bemerkte, das ihm eine geraume Zeit folgte, und endlich im Vorbeigehen mit leiser Stimme zu ihm sprach:

— „Ich komme von Ihren Freunden vom Lande; Sie werden sich morgen Abend dort befinden, (sie bezeichnete einen Ort), werden Sie sich dahin begeben?“

— „Ja, — antwortete der Capitän.

Und augenblicklich entfernte sich die Alte. Da der Capitän sich präcis zeigen wollte, so verließ er Neapel des Nachmittags ziemlich früh. Als er auf dem bezeichneten Plage ankam, fand er Niemand, und nachdem er mehrere Stunden vergeblich gewartet, kehrte er in seine Wohnung in der Stadt zurück, ärgerlich, daß man ihn, wie er glaubte, zum Besten gehalten habe. Es verfloß zwölf Tage, ohne daß er etwas weiter vernahm. Eines Morgens jedoch bemerkte er auf der Straße dieselbe alte Frau, welche mit Vorsicht sich ihm näherte und ihm ins Ohr flüsterte:

— „Sie waren pünktlich; allein Ihre Freunde konnten nicht zu Ihnen gelangen, weil die Polizei aufpaßte. Sie werden bald von Ihnen hören.“

Nach diesen Worten entfernte die Alte sich, ohne dem Capitän Zeit zu lassen, eine Frage an sie zu richten.

Zwei Tage darauf, als unser Held am Hafen spazieren ging, schritt ein Mönch dicht an ihm vorbei, und stand einen Augenblick still, um ihm zu sagen:

— „Wollen Sie die Güte haben, sich übermorgen an denselben Ort zu derselben Stunde zu begeben? Ihre Freunde werden unfehlbar da seyn.“

— „Ich werde es thun,“ antwortete der Capitän.

— „Gut“, — erwiederte der Mönch, und ging weiter.

Obgleich unser Capitän völlig Grund gehabt hätte, sich nicht einer zweiten Täuschung wieder auszusetzen, so ließ er sich dennoch von seiner Neugier, oder der Achtung vor seinem gegebenen Worte bewegen, hinzugehen. Als er bei der Stelle angelangt war, sah er bald den Hauptmann der Banditen auf ihn

zukommen, begleitet von mehreren Individuen.

— „Wir danken Ihnen für Ihre Pünktlichkeit jagte Notali, — und bedauern, Sie nicht eher haben treffen zu können. Wir haben stets die Absicht, dies Land zu verlassen, und zwar so schnell als möglich. Wollen Sie uns darin beistehen?“

— „Ich will es, wenn ich es kann.“

— „Sie können es, wenn Sie wollen,“ antwortete der Räuberhauptmann. — „Eine englische Brigg liegt jetzt an der Küste, eine Empfehlung von Ihnen an den Commandanten derselben, wird uns sicher die Ueberfahrt verschaffen.“

Ich kenne den Offizier, welchen Sie meinen, und es würde mir leicht seyn, ihn für Ihre Wünsche zu stimmen,“ erwiederte der Capitän D. . . — „aber wer steht mir dafür, daß Sie wirklich beabsichtigen, abzureisen?“

— „Von dieser Seite haben Sie nichts zu fürchten, — erwiederte Notali lächelnd.

— „Genügt Ihnen das Wort eines Edelmanns?“

— „Gewiß.“

— „Dann so' en Sie befriedigt werden.“

Am demselben Abend näherte sich auf einem Valle, den einer der höchsten Adlichen zu Neapel gab, ein reicher Marquis, dessen Bekanntschaft der Capitän D. kürzlich gemacht hatte, ihm, und sprach, nachdem er ihm seine Tabatiere präsentiert, mit leiser Stimme:

— „Sie können sich auf Ihre Freunde vom Lande verlassen.“

Diese Caution bestimmte den Capitän, welcher den Commandanten der Brigg ersuchte, ein Boot nach einer bestimmten Stelle an der Meeresküste auszusenden, wo sich einige Freunde befänden, die eine der Inseln des griechischen Archipels zu erreichen wünschten. Als ihm sein Gesuch gewährt worden war, benachrichtigte er davon die Banditen durch Vermittlung des Mönches, welchen er stets auf seinen Wegen gefunden hatte. Am bestimmten Tage kamen das Fahrzeug der Brigg, und Capitän D. bei der Stelle an, aber die Freunde vom Lande ließen sich nicht blicken. Nachdem man eine Stunde gewartet, zeigte sich einer der Räuber, und benachrichtigte, mit Vorsicht sich nähernd, den Capitän, daß seine Genossen nicht gewagt hätten, sich zu zeigen, weil der König von Neapel, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, auf den Fischfang ausgegangen sei, in der Nähe der Brücke, wo das Boot angebunden war. Zugleich aber ersuchte der Vore den Capitän D., den Matrosen zu befehlen, nach einer andern Stelle des Ufers hinzurudern, wo seine

Freunde sich, ohne Furcht arretirt zu werden, einschiffen konnten.

Das Fahrzeug erreichte die bezeichnete Stelle, und bald ruderten die Banditen mit ihrem Hauptmann auf die Brigg zu, nachdem sie vorher den Kapitän D. . . seines Versprechens der Verschwiegenheit entbunden hatten. Dennoch hielt der Letztere es für besser, seine Abenteuer nicht eher zu erzählen, als bis er erfahren, daß seine Freunde vom Lande eine der griechischen Inseln erreicht hätten.

Anzeigen.

Winnenthal.

Verkauf eingeschlagener Zwetschgen.

Am Donnerstag den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr werden von unterzeichneter Stelle ungefähr 5 Eimer eingeschlagene Zwetschgen im Aufstreich verkauft.

K. Oekonomie-Verwaltung
Gmelin.

Winnenden. Es sind 150—200 fl. Pflegschaftsgeld gegen gute zweifache Güterversicherung anzuleihen.

Chr. F. Kallenberg.

Unterzeichneter hat einen guten deutschen Ofen billig zu verkaufen.

Christian Haller von Höfen.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{2}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
David Kuhn, Stadtbot.	$\frac{1}{2}$ an 1 zweif. Behausung u. Schener mit 1 gewölbtem Keller unter einem Dach bei d' Wötte	500 fl.	1. Dezbr.	Strpfl. G. R. Siemer.
Ghesrau.	$\frac{1}{2}$ M. 11, 3 R. Acker auf d. Breitlauch Auf.	170 fl.		

Redigirt, gedruckt und verlegt von F. Feyer.

Sämmtliche Rohstoffe

für Drechsler, Kammacher, Messerschmiede, Schirm-, Corsett- und Cigarrenfabrikanten hält auf Lager.

Gustav Reichenbach

in Cannstadt.

Winnenden. Es hat gegen geizliche Siche-heit 400—500 fl. Pflegschaftsgeld auf ein oder mehrere Posten anzuleihen.

Carl Steinbuch, Glasermstr.

Winnenden. Die Unterzeichnete ist gesonnen, für die verstorbene Fran Bühlmayer, die Koch- und Pastetenbäckerei zu übernehmen, weil sie dieses schon längere Zeit betrieben, und sich schon eine ziemliche Kundschaft erworben hat.

Marie Seiz, Rothgarbrs. Ghesrau.

Winnenden. Der Unterzeichnete schenkt seinen dießjährigen Wein aus, per Schoppen zu 6 fr.

Alt Gottlieb Kurz, Schmied.